

Gemeinsam geht's bald allen besser

Von Andy Selter und PD Dr. Ulrich Schraml



Borkenkäferbefall im Privatwald wie hier um Wehr und Ötlingen führt zu erheblichen Schäden, die durch regelmäßige Kontrolle und Bewirtschaftung hätten abgemildert werden können. (Foto: Selter)

Mit der Aktion "Gemeinsam für den Wald" geht der Waldbesitz im Südschwarzwald neue Wege. Zusammen mit den zahlreichen Kleinwaldbesitzern, der Stadt Wehr, dem Landratsamt Waldshut sowie mit Unterstützung des Naturparks Südschwarzwald entwickelt das Institut für Forst- und Umweltpolitik der Universität Freiburg derzeit ein attraktives Service-Angebot.

Kleinparzellierter Waldbesitz charakterisiert weite Teile des südlichen Schwarzwaldes. Allein in der Gemarkung Wehr haben mehr als 1000 Personen Waldeigentum, sie besitzen durchschnittlich aber nur 0,5 Hektar. Doch gerade die Realteilungsgebiete des Südschwarzwaldes sind in besonderem Maße von den Auswirkungen des Agrarstrukturwandels betroffen. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist seit Jahrzehnten stark rückläufig. Nach einer Betriebsaufgabe werden zwar die landwirtschaftlichen Flächen verkauft oder verpachtet, der Wald jedoch blieb in den meisten Fällen in Familienbesitz. So befinden sich auch unter den Privatwaldbesitzern in Wehr heute nur noch etwa fünf Prozent Landwirte.

Mit der Betriebsaufgabe gehen die technischen Möglichkeiten und das "Know-how" zur Waldbewirtschaftung jedoch vielfach verloren. Hinzu kommt, dass durch berufliche und gesellschaftliche Umorientierung die Aspekte Waldbewirtschaftung und -pflege zunehmend aus dem Bewusstsein der neuen Waldbesitzergeneration verschwinden. Drei Viertel der Waldbesitzer in Wehr sind heute bereits über 50 Jahre alt, ein Drittel ist über 70 Jahre. Waldbesitz um Wehr wird in den nächsten Jahren also überdurchschnittlich häufig an die jüngere Generation übergeben und dabei wird sich der Trend zur Nichtbewirtschaftung wohl weiter verstärken.



Rund 200 Waldbesitzer kamen Anfang des Jahres zu einer Podiumsdiskussion in die Stadthalle nach Wehr. (Foto: Selter)

Häufig Konflikte nach Käferbefall

Die klimatischen Veränderungen der letzten Jahre mit Stürmen und zunehmender Trockenheit haben die ohnehin schwierige Waldwirtschaft auf kleinen Flächen weiter erschwert. Viele Eigentümer wurden mit ungeplanten Arbeitsspitzen belastet. Durch den massiven Borkenkäferbefall der Wälder entstanden große Kahlflecken. Da sich derartige Schäden nicht an Besitzgrenzen halten, sind meist auch die Nachbargrundstücke betroffen. Dies führt regelmäßig zu Konflikten.

Unter den geschilderten Rahmenbedingungen suchen mehrere Akteure derzeit nach neuen Organisations- und Bewirtschaftungsformen für den Kleinprivatwald. Die Initiative "Gemeinsam für den Wald" stützt sich dabei vor allem auf die Wünsche und Ideen der Waldbesitzer vor Ort. Diese wurden 2005 zunächst durch eine Untersuchung des Instituts für Forst- und Umweltpolitik erhoben, inzwischen wird die Gründung der Organisation bereits vorbereitet. So wurden im vergangenen Jahr alle erreichbaren Waldbesitzer in den Gemeinden Wehr und Ötlingen telefonisch befragt. Die Themen orientierten sich einerseits an der Lebenssituation der jeweiligen Waldbesitzer und andererseits an den Zielen und Wertvorstellungen, die sie mit ihrem Eigentum verbinden.

Über ein Drittel "eher unzufrieden"

Die Ergebnisse zeigen: Über ein Drittel äußerte sich gegenüber dem eigenen Waldbesitz als "eher unzufrieden". Über die Möglichkeit, ihren Wald zu verkaufen, haben diese Waldbesitzer zumindest schon einmal nachgedacht. Doch für die meisten bedeutet ihr Wald "gelebte Familiengeschichte" und bei der Frage nach der persönlichen Bedeutung des Waldeigentums wurden in erster Linie ideale Werte (Erbe, Familienbesitz, Naturschutz) und das Wissen um eigenes Grundeigentum als wichtig angegeben. Dagegen treten bei der Befragung materielle Aspekte (Einkommen, Geldwert des Waldes, Sparkasse), mit Ausnahme der Brennholznutzung, als weniger wichtig in den Hintergrund.

Obwohl sich die meisten Waldbesitzer mit den gleichen Problemen konfrontiert sehen, wird die Möglichkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzern selten genutzt. 80 Prozent gaben an, noch nie mit anderen Waldbesitzern zusammengearbeitet zu haben. Grundsätzlich könnten sich jedoch mehr als die Hälfte der Waldbesitzer eine Zusammenarbeit mit anderen Waldbesitzern zur gemeinsamen Waldpflege vorstellen.

FBG mit im Boot

Die Ergebnisse der Befragung wurden im Januar 2006 anlässlich einer Podiumsdiskussion in der Stadthalle Wehr zur Diskussion gestellt. Mehr als 200 Waldbesitzer folgten der Einladung und berieten mit den Initiatoren die Fortsetzung des Projektes. Nur wenige Wochen später beschlossen die Mitglieder der zuständigen Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) das Vorhaben ebenfalls tatkräftig und finanziell zu unterstützen. Damit wurde ein wichtiger Kooperationspartner gewonnen und ein weiterer Schritt für die Etablierung der Initiative geleistet.

Dieser große Zuspruch, den die Initiative findet, und die ermittelten Wünsche der Waldbesitzer weisen für das weitere Vorgehen den Weg. Kernidee der Initiative "Gemeinsam für den Wald" ist weiterhin, dass nicht jeder Eigentümer individuelle Lösungen für seinen Wald suchen muss, sondern dass die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam angegangen werden.

Eine ganze Reihe von Vorteilen

Es sollen Strukturen geschaffen werden, die eine effiziente und fachkundige Waldbewirtschaftung ermöglichen. Käferschäden werden mit der Durchführung regelmäßiger Kontroll- und Schutzmaßnahmen abgemildert, die nachhaltige Nutzung des Rohstoffes Holz sichert jährliche Einkünfte, die Abwicklung des Holzverkaufs wird bei Bedarf delegiert und die Eigentümer werden von anstrengenden oder zeitintensiven Arbeiten entlastet.

Mit dieser Zielsetzung sucht die Initiative im laufenden Jahr in einem gemeinsamen Prozess mit den Waldbesitzern nach neuen Wegen der Zusammenarbeit. Folgende Prinzipien zeichnen sich vorläufig ab: Im Vordergrund steht die Entwicklung einer unternehmerisch flexiblen Kooperationsform, deren wichtigste Voraussetzung die Berücksichtigung des Eigentümerwillens ist. Der Wert des Eigentums muss nachvollziehbar erhoben und gesichert werden und die Mitglieder der neuen Organisationsform müssen gleichberechtigt mitbestimmen können. Somit wird die vielfach vorhandene ideale Verbundenheit mit Waldbesitz gestärkt, da die Waldbesitzer unabhängig von ihren technischen Möglichkeiten gestalterisch tätig werden können. Es geht letztlich darum, gemeinsam Werte zu sichern, Natur zu pflegen und das Eigentum zu schützen.

URL dieses Artikels:

<http://www.badische-bauern-zeitung.de/1150264013765>

© 2006 Badische Bauernzeitung

URL dieser Seite:

<http://www.badische-bauern-zeitung.de/1150264013815>

© Badische Bauernzeitung